

# Tierphysiotherapie

## Ein Resümee

von Mima Hohmann

Im Folgenden wird die Tierphysiotherapie kurz erläutert, auf ihre Möglichkeiten und Grenzen hingewiesen und berufspolitische Aspekte angesprochen.

1998 fand im Schwarzwald, im schönen Freiburg, der erste Tierphysiotherapiekurs unter der Leitung von Dr. Cécile-Simone Alexander aus Berlin statt. Meine Teilnahme wurde damals noch belächelt: Ein wenig Massage ist bestimmt gut für die Tiere, aber dafür einen Kurs besuchen? Heute, 13 Jahre später, ist die Tierphysiotherapie für viele Kliniken ein Bestandteil des Praxisspektrums geworden und in der Rehabilitation beim Tier nicht mehr wegzudenken.

Die beiden Begriffe Physiotherapie und physikalische Therapie werden synonym verwendet. Der griechische Wortteil „physio“ bedeutet „Natur, natürlich, die natürlichen Lebensvorgänge betreffend“. Die Physiologie ist die Lehre der normalen, natürlichen (physiologischen) Lebensvorgänge. Bei der Physiotherapie werden gestörte Körperfunktionen mittels natürlicher Therapieformen wiederhergestellt oder normalisiert. Der Begriff „Physikalische Therapie“ beschreibt die Behandlung mit physikalischen Mitteln, z. B. mittels Lasertherapie, Thermo-therapie, Hydrotherapie, Elektrotherapie, Ultraschall- oder Magnetfeldtherapie. Sie ist als Teilgebiet der Physiotherapie zu verstehen. Unter den Begriff „Physiotherapie“ fallen folglich die Behandlungen mittels physikalischer Techniken als auch der Einsatz der „therapeutischen Hände“, aktive und passive Bewegungsübungen u. a. m.

Die Physiotherapie wird in der Humanmedizin in den Bereichen Innere Medizin, Traumatologie, Orthopädie, Chirurgie, Neurologie, Geriatrie, Gynäkologie, Pädiatrie, Sportmedizin/Sportphysiotherapie und Medizinische Trainingstherapie eingesetzt. In der Veterinärmedizin hat die Physiotherapie die Bereiche Pädiatrie, Orthopädie, Trauma-



Abb. 2: Magnetfeldtherapie bei einem Hund.

Foto: M. Hohmann

nologie, Neurologie und die Geriatrie erobert. Außerdem findet sie erfolgreich Anwendung im Hunde- und Pferdesport.

Viele auf diesem Gebiet arbeitende Kolleginnen und Kollegen versuchen spezielle humanmedizinische Techniken auf das Tier zu übertragen, aber mit unterschiedlichem Erfolg. Manche Techniken oder Griffe sind aufgrund der unterschiedlichen Anatomie sowie aufgrund der eingeschränkten, gezielten Mitarbeit des Tieres nicht möglich. Oder haben sie schon einmal einen Hund gesehen, der eine Pfote auf Befehl gegen eine Wand drückt, gleichzeitig nach links schaut und dabei den Druck auf die Wand erhöht? Trotz dieser eingeschränkten zielgerichteten Mitarbeit des Tieres ist die Tierphysiotherapie eine sehr interessante, abwechslungsreiche und im Fluss befindliche Behandlungsmethode.

### Die Möglichkeiten der Tierphysiotherapie

Die Möglichkeiten der Tierphysiotherapie sind vielfältig:

- Wiederherstellung oder Annäherung an den physiologischen Zustand, z. B. nach einem Bandscheibenvorfall das physiologische Gangbild wiederherstellen.
- Verbesserung der Beweglichkeit (Muskeln, Gelenke, Bänder, Sehnen), z. B. nach einem Muskelfaserriss oder einer Kreuzbandoperation.

- Verbesserung der Muskelfunktion und des Muskelaufbaus, z. B. nach einer Fraktur oder beim Cauda-Equina-Syndrom, da das Muskelkorsett das Skelett stützt und stabilisiert.
- Schmerzlinderung, z. B. bei HD oder Spondylose.
- Konditionstraining z. B. bei Sporthunden oder bei alten Hunden.
- Verkürzung der Heilungszeit und Optimierung der Heilung im Ganzen.
- Vorbeugung bei vorzeitigen Alterungsprozessen, erblich bedingten Anfälligkeiten, z. B. bei Junghunden oder bei Arthrose.
- Erhaltung des Erkrankungsstatus bei bestimmten Erkrankungen (z. B. bei Arthrose) oder Verbesserung desselben (z. B. bei einer Muskelkontraktur).
- Versorgung sportlich aktiver Tiere.
- Erhaltung des gesunden Tieres, seiner Lebensqualität und einer gesunden Psyche.

### Die Grenzen der Tierphysiotherapie

Die Grenzen der Tierphysiotherapie liegen in der mangelnden Übertragbarkeit der humanmedizinischen Behandlungsmethoden auf das Tier, den sonstigen Erkrankungen des Tieres, dem Erkrankungsstadium des Tieres sowie beim Besitzer.

Viele humanmedizinische Techniken und Griffe lassen sich sehr gut beim Tier anwen-

den, z. B. die Massage. Andere Techniken, wie die propriozeptive neuromuskuläre Faszilatation (PNF), sind hingegen aufgrund der unterschiedlichen Anatomie zum Menschen sowie der mangelnden, und wenn dann stets unbewussten Mitarbeit des Tieres, nicht durchführbar. Entsprechend wird diese Methode beim Tier als motorische Faszilatation (kurz: MF) bezeichnet und nicht als PNF, die ein bewusstes Mitarbeiten voraussetzt.

Je nach Erkrankung des Tieres kann die physiotherapeutische Behandlung recht kostspielig sein, besonders bei einem chronischen Patienten z. B. mit Spondylose. Außerdem ist die Interaktion von Tier und Besitzer wichtig: Kann ein Teil der Therapie zuhause durchgeführt werden? Ist das Tier zu ungeduldig? Ist das Tier eventuell nicht stehfähig und kann der Besitzer das allein ausgleichen? Wie sieht es mit der Ausdauer des Tierbesitzers aus, besonders bei einem pflegebedürftigen Patienten? Ist die Behandlung zeitlich und finanziell für den Besitzer durchführbar?

All diese Fragen sind vor Beginn der Therapie zu erörtern. Der Besitzer ist über die etwaige Therapiedauer, die Kosten und den eventuellen Zeitaufwand aufzuklären. Dabei trägt die fachgerechte Anleitung durch den physiotherapeutisch arbeitenden Tierarzt wesentlich zum Erfolg der Therapie bei.

Bei der Tierphysiotherapie spielt auch das Alter des Patienten eine wesentliche Rolle. Junge Tiere haben größere Selbstheilungskräfte als ältere Tiere. Außerdem sind die Kondition und Konstitution des Patienten von großer Bedeutung: Zeigt das Tier eine große Schmerzempfindlichkeit und heftige Schmerzäußerungen oder gehört es der Gruppe an, die erst bei einer hochgradigen HD nicht mehr laufen will? Wie verhält sich das Tier: aggressiv, ängstlich oder panisch? Wenn der Hund z. B.

sehr aggressiv ist und sich ständig wehrt, kann eine „entspannende“ Massage regelrecht ins Leere laufen. Wäre es dann nicht sinnvoller eine andere Therapieform zu wählen? Wo ist die Erkrankung lokalisiert, ist sie akut oder chronisch usw.

Viele Fragen, die zu Beginn beantwortet werden müssen, bevor die entsprechende Therapieform ausgewählt wird. Es sind zum Teil Fragen, die schon während der Befundaufnahme und der Befundauswertung geklärt werden können. Manchmal ergeben sich die Fragen aber auch erst im Laufe der Therapie, wenn z. B. der Bandscheibenpatient nach acht Wochen intensiver Therapie mit Schwimmen, Bewegungstherapie und Massage immer noch keine Reaktion in den Hinterextremitäten zeigt. Wie sinnvoll ist die Weiterführung der Physiotherapie in dieser Form dann noch? Welche Möglichkeiten bestehen für den Bandscheibenpatienten in diesem Fall? Auch diese Fragen sind mit dem Tierbesitzer zum Teil auch schon vor der Therapie zu erörtern.

Die wichtigsten Kontraindikationen, die gegen eine physiotherapeutische Behandlung sprechen oder bestimmte Therapieformen ausschließen sind z. B.:

- Mittel- bis hochgradige Herzerkrankungen,
- Tumorerkrankungen,
- Infektionskrankheiten,
- Hauterkrankungen (Mykosen).

#### **Erkrankungsstadium bestimmt die Therapieform**

Das Erkrankungsstadium des Tieres spielt ebenfalls eine große Rolle bei der Entscheidung für oder gegen die physiotherapeutische Therapie. Ich differenziere und definiere zunächst zwei Erkrankungsstadien, auch wenn es viele Zwischenformen gibt: das geringgradige



*Abb. 1: Dehnungsübung am Ellbogengelenk eines Hundes.*

Foto: M. Hohmann

Erkrankungsstadium und das hochgradige Erkrankungsstadium.

Beim geringgradigen Erkrankungsstadium [1] hat man als Tierphysiotherapeut für die Wahl der Therapieform mehr Möglichkeiten und der Tierbesitzer kann nach ausführlicher Anleitung vieles selbst zuhause durchführen. Das erkrankte Tier befindet sich noch im sogenannten „Vorbeugungsstadium“ [1], d. h. es ist höchstwahrscheinlich eine Heilung möglich oder das Tier kann in diesem Erkrankungsstadium gehalten und ein weiteres Fortschreiten der Erkrankung kann verhindert werden. Wichtig ist hier der Zeitfaktor: Je früher die

vorliegende Erkrankung diagnostiziert wird, desto eher ist eine wirkungsvolle und erfolgreiche Therapie möglich. Häufig ist die Erkrankung noch reversibel, z. B. bei einer Muskelatrophie.

Beim hochgradigen Erkrankungsstadium [1] ist die Wahl der Therapieformen stark eingeschränkt. Hier befindet sich das Tier im so genannten „Erhaltungsstadium“ [1], d. h. ein weiteres Fortschreiten der Erkrankung hat fatale Auswirkungen auf das Tier. Man versucht die vorliegenden Erkrankungsfolgen und ihre Auswirkungen auf das Tier zu minimieren oder das Tier wenigstens in diesem Zustand zu stabilisieren.

### Individuelle Therapiekonzepte

Die Tierphysiotherapie geht, wie alle ganzheitlichen Diagnose- und Therapieformen, vom Kriterium des Individualismus aus. Man denkt nicht mehr „allopathisch“, sondern sieht jeden vierbeinigen Patienten individuell. Entsprechend sieht am Ende die Therapie für ihn aus.

Die Möglichkeiten der Tierphysiotherapie und Behandlungsformen sind vielseitig und in der Veterinärmedizin noch lange nicht ausgeschöpft. Die physiotherapeutisch arbeitenden Tierärzte werden in Zukunft mehr gefragt sein. Und das nicht nur bei ihrer praktischen Tätigkeit, sondern auch in Bezug auf die Forschung. Denn es gilt noch viele humanmedizinische Therapieformen zu erlernen und zu versuchen, sie auf das Tier zu übertragen. Nicht einmal ein Humanphysiotherapeut kann alle Behandlungsformen in seinem Leben erlernen, die es in der Humanphysiotherapie gibt. Vor uns Tierärzten liegt also noch ein weites unbearbeitetes Feld, das beackert werden möchte. Wir sollten an unsere Vierbeiner denken, die im Allgemeinen sehr gut auf eine korrekt aus-



Abb. 3: Wärmetherapie bei einem Hund.

Foto: M. Hohmann

geführte physiotherapeutische Behandlung ansprechen. Die Erfolgsaussichten auf eine bessere Lebensqualität, auch im Alter, sind sehr gut. Und die Besitzer danken es uns ebenfalls, da die Haustiere heutzutage immer mehr als Familienmitglieder zählen.

### Konkurrenz durch paramedizinische Berufe

Es gibt auch eine Kehrseite der Medaille: Tierheilpraktikerschulen haben die Tierphysiotherapie als neues Arbeitsfeld „entdeckt“ und so schießen die Tierphysiotherapeuten wie Pilze aus dem Boden. Es gibt z. B. Tierheilpraktikerschulen, die eine Tier-

physiotherapeutenausbildung mit null Stunden Anatomie anbieten! Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Aber wie soll der Tierbesitzer zwischen gut ausgebildeten, tierphysiotherapeutisch arbeitenden Tierärzten und Tierärztlichen Fachangestellten und einem schlecht ausgebildeten Tierphysiotherapeuten unterscheiden? Es graut mir davor, wenn sich die Hausfrau berufen fühlt, den „armen Tieren“ zu helfen, eine schlechte Ausbildung für teures Geld absolviert und sich dann als Tierphysiotherapeutin niederlässt.

Die Möglichkeiten zur Darstellung der Qualifikation von Physiotherapeuten ist auch in der Humanmedizin ein wichtiges Thema. So versucht der Zentralverband der deutschen Krankengymnasten (ZVK) schon seit Jahren die Berufsbezeichnung zu schützen. Allerdings bisher ohne Erfolg.

Für die Tiermedizin gilt es, Tierbesitzer über das Berufsbild des Tierphysiotherapeuten aufzuklären und v. a. auf die Mängel in der Ausbildung nicht-tierärzt-

licher Therapeuten hinzuweisen. Außerdem gehört die Tierphysiotherapie mit ihrem ganzheitlichen Blick auf das Tier an die veterinärmedizinischen Hochschulen und Universitäten, damit die angehenden Tierärzte wissen, wo und wann man Tierphysiotherapie einsetzen kann, wo es sinnvoll ist und wann sinnlos.

**Anschrift der Autorin:** Dr. Mima Hohmann, Mahlmannstr. 15, 04107 Leipzig, Tierarztpraxis.Dr.Hohmann@t-online.de

### Literatur

[1] Hohmann, M (2011): Physiotherapie in der Tierarztpraxis, Sonntag-Verlag